

Eltern der Klassenstufe 7 kamen am letzten Dienstag mit dem pädagogischen Geschäftsführer vom Verbund der Ordensschulen, Herrn Paul Stollhof, zusammen. Das Thema des Abends: "Chancen und Risiken der Pubertät" wurde mit kurzer Besinnung zur eigenen Stellungnahme und Bewertung der augenblicklichen familiären Situation angegangen.

Durch ein Zitat eröffnete der Referent beispielhaft den Problemkreis. Vergleichend die Lebensumstände eines 15-jährigen Jungen: "Lukas vor vielen tausenden von Jahren in Afrika am Feuer hockend" und "Lukas in der heutigen Zeit in Europa vor dem PC sitzend". Lukas in Afrika denkt an die Beschaffung von Nahrung auf der Jagd nach dem Wild, der Lukas in Europa denkt an die für den nächsten Tag angesagte Klassenarbeit in Latein. Den einen prägt das Erfolgserlebnis durch das Erlangen von Räucherfleisch für die nächsten Wochen und damit das Überleben, den anderen das Streben nach einer guten Note und Basis für eine ferne Zukunft.

Die Zeit der "Pubertät" - Zeit der körperlichen und psycho-sozialen Reifung - hat es schon immer gegeben. "Pubertät ist ein Luxus, den wir uns leisten; diese Phase wird bei uns immer weiter ausgedehnt", so der Referent. "Initiationsriten gab es früher auch: unterschiedliche Bewährungsproben, die Feier der Aufnahme in die Gemeinschaft im Lebensabschnitt der Geschlechtsreifung. Bei uns findet das heute

erst im Alter von 25 Jahren statt, wenn das Studium, die erste Weltreise vorbei ist!"

Pubertät ist mit einer Umbauphase eines Zimmers vergleichbar. Die Gehirnstrukturen verändern sich. Botenstoffesteuern diesen Prozess. Der Jugendliche leidet an einem Verlust der inneren und äußeren Balance. Neben der psychisch-sozialen Entwicklung tritt die geistige Entwicklung. Zum Wachstum kommt die Geschlechtsreifung, Selbststeuerung und moralische Kompetenz greifen Platz.

Zitat eines Vaters: "In der Pubertät müssen die Kinder das Gehirn verlieren, um die Vernunft zu gewinnen!" Im Gehirn geht es um eine "Neuverschaltung".

Herr Stollhof zitierte den Philosoph Hans Jonas: "Der Mensch ist fähig Atombomben zu bauen, aber im Bereich seiner moralischen Kompetenz sitzt er immer noch auf den Bäumen!" Damit ist gemeint, dass mancher das kindliche Niveau noch nicht überwunden hat, um glücklich zu werden. Dass ein Mensch glücklich wird, liegt mit an der Umwelt; was er erlebt und was er daraus macht. "Das Gehirn ist ein soziales Organ!", so die These, die dann darin gipfelte: "Das Gehirn lernt an seinen Aufgaben. Das Kind braucht Probleme, damit es wachsen, reifen kann. Das Gehirn lernt an Problemen! Doch wir Eltern sind bemüht, den Jugendlichen die Schwierigkeiten aus dem Weg zu räumen.

Herausforderung ist das Gebot der Stunde in Erziehung und Bildung, nicht das Lernen von Vokabeln, sondern die Gestaltung der sozialen Umwelt, um Überlebensstrukturen zu gewinnen!"

Ausführlich behandelte der Referent den Bereich der Gefühlswelt und persönlichen Erlebensstruktur der Jugendlichen.

Er betonte, wie wichtig und richtig es sei, dass Eltern die Zeit der Pubertät "mit Konsequenz und Grenzen setzen" begleiten. Dabei immer bedenkend: "Die Pubertät der Kinder ist die letzte Chance für die Eltern erwachsen zu werden!"

Die grundlegende Entwicklungsaufgabe der Pubertät und Adoleszenz ist für den Heranwachsenden die Frage nach der eigenen Identität. Die Frage "Wer bin ich eigentlich?" wartet auf Beantwortung. Dieser Themenbereich wurde durch ein Zitat von E. Erikson weitergeführt: "Ich bin nicht, was ich sein sollte,

ich bin nicht, was ich sein werde,

aber ich bin nicht, was ich war!"

Der Jugendliche spürt, dass die Kindheit vorbei ist. Er hat die erste Lebensphase, in der Urvertauen und verlässliche Beziehungen gewachsen sind, hinter sich gebracht. In der zweiten Lebensphase ist das Spiel des Anpassens, die Zeit des Experimentierens, des Sichfindens gekommen. Hierbei wurden mit den Eltern vier Aufgabenfelder betrachtet, die

immer wieder durch eigene Fragen ergänzt wurden und vom Referenten in seinen Darlegungen Antwort fanden. Um den Fragenkomplex "Wer bin Ich?" ranken sich die Aufgabenfelder:

1. Sich lösen und sich neu binden!
2. Seinen Ort und seine Aufgaben finden!
3. Einen Sinn und einen inneren Halt finden!
4. Sich verändern und sich lieben!

Wie schwierig für die Jugendlichen dies zu erfüllen und zu leisten ist, wurde anschließend lebhaft miteinander diskutiert und besprochen. Dass Wirtschaft und Handel aus Eigeninteresse es den Pubertierenden und auch den Eltern es dabei nicht leicht machen, gipfelte in der Aussage, dass Jugendliche sich über äußerliche Statussymbole beschreiben. Sie definieren sich über: "Ich bin, was ich habe, was ich trage, was ich leiste, wozu ich fähig bin!"

Auswüchse in der Gesellschaft (U-Bahn surfen, Körperkult, usw.) wurden angesprochen und deren Folgen aufgezeigt.

Die fortschreitende Zeit wurde bei den anregenden Gesprächen und Fragen mehr und mehr vergessen, so dass der Blick auf die Uhr vernachlässigt wurde. Ehe die Schlussrunde der Fragen anging, appellierte Herr Stollhof noch an die Eltern, die Schule und Gemeinden: "Jugendliche brauchen Aufgaben, an denen sie wachsen können, denen sie sich hingeben können! Muten Sie den Kindern viel zu!" Wohlwissend, dass die Pubertät die Zeit ist, in der Eltern "die Kunst einen Kaktus zu umarmen", erlernen können.

Clemens Hering